Der Wahre Jacob

Nr. 2 | Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung | Preis pro Nr. 30 Pf.

Jahrg. 1927 | Berlin, den 23. Juli 1927 | 40. Jahrg.

Die Zölle

Zeichnung von Jacobus Belsen

Der Agrarier: „Alles mit vollem Bedacht! Wenn ich überlege, was mich die nächsten Wahlen kosten werden, kann ich jetzt gar nicht genug einsacken!

„Der Wahre Jacob" erscheint 14tägig an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an.

Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 20 Pf
Redakt.: Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Stn.-Friedenau
Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einsendungen ohne Rückporto werd. nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. Anzeigenpreis f. d. 6 gespaltene Nonpareillezeile 1 M. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 3, Tel.: Dönhoff 7653 (Postscheckkonto: Berlin 32193) u. alle Annonc.-Expedit. — Verantwortl. f. d. Inseratenteil: Rudolf Götze, Berlin-Oberschöneweide.
Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Das Neueste vom Tage

In republikanischen Kreisen hat man mit Entrüstung die Nachricht aufgenommen, daß dem Mörder von Arensdorf sehr wahrscheinlich der Schutz des §51 zuzuerkennen sei.

Der „Wahre Jacob" befindet sich hier im Gegensatz zu seinen republikanischen Freunden.

Er ist der Ansicht, daß jedem Mitglied gewisser rechtsgerichteter Verbände die Eigenschaft hochgradiger Idiotie, die, obwohl gemeingefährlich, für ihre Taten nicht verantwortlich gemacht werden kann, ohne weiteres zuzubilligen ist, da sie durch die Mitgliedschaft zu den in Frage kommenden Verbänden von vornherein erwiesen ist.

*

In verschiedenen pommerschen Gegenden sind die Bauern scharenweise aus dem Landsbund ausgetreten. Nichts ohn' Ursach! Die Bauern haben endlich begriffen, warum die Junker immer mit Reitpeitschen umherlaufen: andere Leute, darunter auch die Bauern, sollen übers Ohr gehauen werden!

*

Der Verband der Punktroller-Fabrikanten hat dem Grafen Westarp eine Dankadresse übermittelt, da die Gewinne aus den beabsichtigten Lebensmittelzöllen eine starke Zunahme des agrarischen Bauchfetts erwarten lassen, was naturgemäß günstigste Rückwirkungen auf die genannte Industrie auslösen wird.

Dann geht's natürlich nicht

Zeichnung von Jacobus Belser

„Möchten Sie nicht am nächsten Sonntag Flugblätter verteilen helfen, Genosse?"

„Nächsten Sonntag? Ausgeschlossen! Wir sind mitten im Training für den Meisterschafts-Dauerlauf!"

Mussolini ist vom Verband der italienischen Logenschließer zum Ehrenmitglied ernannt worden. Weniger wegen seiner Fertigkeit, Freimaurerlogen zu schließen, als wegen seiner erstaunlichen Fähigkeiten auf dem Gebiet der Burleske und des Affentheaters.

*

Warum Deutschland die Todesstrafe nicht preisgeben will?

Weil unsere Regierung ihrer geliebten Generalanzeigerpresse nicht das Geschäft vermasseln kann, das aus der Schund- und Schauerreportage erblüht!

*

Aus Bochum wird die bemerkenswerte Äußerung eines Metallarbeiters berichtet. Als der Mann das Keudellsche Reichsschulgesetz aufmerksam durchstudiert hatte, sagte er:

„So. Jetzt mögen die Leute auch zusehen, wo sie zu dem Schulgesetz die Schulgöhren herkriegen! Ich jedenfalls beteilige mich nicht!"

Ein Ausweg, über den sich diskutieren läßt..

*

England hat vierzehn deutsche Offiziere als Gäste an englischen Flug-Manövern teilnehmen lassen.

Kleine Anfrage des „Wahren Jacob":

Wann sehen wir endlich Geßler fliegen?

Am Strand

Zeichnung von Alois Florath

„Herrlich ist das, wenn man auf einige Zeit dem Gewühl der Großstadt entfliehen kann!"

Frau Klaffke läßt arbeiten!....

VON JO HANNS RÖSLER

Es klingelt.
Die Schneiderin steht auf und öffnet.
Eine Dame tritt ein.
Von guter achtundvierziger Figur.
„Bin ich hier recht bei der Schneiderin Flickfleck?"
„Zu dienen."
„Na Gott sei Dank. Hoch oben wohnen Sie aber. Sehr hoch oben. Nicht gut für Ihr Geschäft. Warum wohnen Sie nicht im ersten Stock? Eine bessere Kundschaft, wie unsereins, steigt nicht gern Treppen."
Die Schneiderin steht bedöppert.
„Also hören Sie, mein liebes Kind — recht muffig riecht es hier, Sie sollten öfters lüften. Oder haben Sie kleine Kinder — Sie sind mir empfohlen worden. Von Frau Regierungsrat Ratumsonst. Deren Freundin hat gehört, daß eine entfernte Verwandte ihrer Cousine bei Ihnen ein passables und billiges Kleid arbeiten ließ. Sehen Sie, so wird man empfohlen. So kommt man zu Kunden. Immer gut und billig. Wenn ich mit Ihnen zufrieden bin, werde ich Sie selbstverständlich auch weiter empfehlen. Meine Meinung gilt viel im Kränzchen."
„Zu liebenswürdig, Frau —."
„— — Klaffke ist mein Name, Frau Klara Klaffke, Zinsendorfstraße zwei. Notieren Sie sich gefälligst die Adresse, wenn Sie mal Kaffee oder Konserven brauchen. Aber was hängt denn hier für ein unerhörtes, totschickes Kleid? Und die Stickerei! Einfach fabelhaft!"
„Bitte sehr, gnädige Frau. Das Kleid hat sich Frau Obersekretär Reinhard arbeiten lassen."
„Die Reinharden? Was Sie nicht sagen? Die läßt bei Ihnen arbeiten?"
„Seit vier Jahren."
„Unter uns, Fräulein, sie ist wohl eine recht schwierige Kundin, was?"
„Im Gegenteil, Frau Reinhard —"
Jetzt schnappt die Klaffke hörbar ein.
„Na wenn Sie es besser wissen! Mein Umgang ist sie nicht. Uebrigens so schön ist das Kleid gar nicht. Reichlich jugendlich. Und dann die Stickerei? Viel zu auffallend. Direkt ordinär. Man weiß ja, wer es trägt. Und den Fetzen haben Sie gearbeitet?"

„Das Kleid ist ein Wiener Modell."
„Sieht man. Richtige böhmische Schmuddelarbeit. Eine deutsche Frau kann doch überhaupt nur Pariser Schick tragen."
Nach weiteren zehn Minuten erzählt die Klaffke endlich, was sie eigentlich will. Ein Sommerkleid. Nicht zu leicht, nicht zu schwer. Nicht zu hell, nicht zu dunkel. Nicht zu auffallend, aber auch nicht gerade zu dezent. Nicht von Seide, aber auch nicht gerade aus Wolle. Nicht zu kurz, aber auch nicht gerade bis über das Knie. Nicht zu bunt, aber auch nicht gerade einfarbig. Nicht Knöpfe, Bammeln, Schleifen, Schnallen, Fransen, Tressen, aber auch nicht gerade ohne Zutaten. Nicht mit Gürtel, aber auch nicht gerade nur so weg. Nicht zu teuer, aber auch nicht gerade umsonst.
Aber es muß nicht unbedingt ein Sommerkleid sein. Es kann auch ein Kostüm werden. Oder ein Komplett. Oder auch ein Abendkleid. Vielleicht auch ein Sommermantel. Oder ein Cape. Oder ein Morgenrock. Oder eine Bluse. — Die Schneiderin sagt zu allem:
„Bitte sehr. Wie Sie wünschen."
Damit ist die Klaffke auch wieder nicht zufrieden.
„Aber, Fräulein, wenn ich schon zu einer teueren Schneiderin gehe, will ich etwas Neues sehen, etwas Neues hören. Also raten Sie mir. Was trägt man jetzt?"
„Das Jumperkleid bleibt auch in dieser Saison —"
„Gehen Sie mir weg mit dem Jumperkleid. Jedes Dienstmädchen trägt ein Jumperkleid. Ich denke, Sie arbeiten für bessere Herrschaften?"
„Mitunter auch nicht", will die Schneiderin malitiös werden, denkt aber sofort, wer das Ekel nicht ehrt, ist den Kunden nicht wert, und bleibt höflich.

Zeichnungen von Max Graefer

„Dann ist das Komplett wieder sehr in Mode, gnädige Frau. Der Mantel wird jetzt kürzer getragen, als der Rock."
„Sie scheinen zwanzig Jahre hinterherzulatschen. So bin ich vor zehn Jahren gegangen."
„Bitte sehr, gnädige Frau. Ich kenne leider Ihren Geschmack noch nicht. Sie sprachen vorhin von einem Abendkleid. Ich habe zufällig eine ganz erstklassige schwarze Seide da."
„Schwarz? Na denken Sie denn, ich will mich anpowern? Schwarz ist etwas für eine alte Frau, aber mit zweiundfünfzig Jahren kann man doch noch sehr gut leuchtende Farben tragen. Sie sind mir ein närrisches Schibbchen!"
Und dann läßt sich die Klaffke erst einmal Stoffe vorlegen. Davon nimmt sie zehn in engere Auswahl. Von fünf schneidet sie sich ein Pröbchen ab.
Darauf setzt sie sich mit der Schneiderin über die neuesten Modejournale. Zwei Stunden lang. Zum Schluß bittet die Klaffke, sämtliche Hefte mit heimnehmen zu können. Um alles mit ihrem Männel in Ruhe zu beraten. Und marschiert damit ab.
Am nächsten Tage kommt sie wieder.
Besprich alles noch einmal von vorn. Und wählt nach vier Stunden ein grünes Colienneekleid, Fasson Brigitte.
Aber abends ruft sie per Telephon:
„Ich nehme doch lieber einen Mantel. Morgen früh komme ich."
Sie kommt.
Und bestellt ein Tanzkleid aus lila Crêpe de Chine, Fasson Waldfee. Am nächsten Morgen ist sie schon wieder da:
„Ich habe es mir überlegt, Fräulein, ein sandelholzfarbiges Komplett wäre vielleicht doch das Gegebenere. Aber es muß ganz schnell gehen. Uebermorgen brauche ich es. Sonst hat es keinen Zweck."
„Bis übermorgen habe ich noch viel eilige Arbeit liegen."
„Aber ich bitte Sie, die Leute können doch warten. Und wenn Ihnen an meiner Kundschaft liegt —"

Ihr liegt an der Kundschaft. Ergo verspricht sie das Kleid bis übermorgen. Sie wird eben eine Nacht durcharbeiten müssen. Aber die Zeiten sind schlecht. Und sie hofft auf Empfehlung.
„Ich werde versuchen, es möglich zu machen."
„Na also. Zureden hilft. Warum nicht gleich?"
Zwei Tage später ist das Kleid fertig.
Abgehetzt kommt die Schneiderin zur Anprobe.

Aber die Klaffke hat jetzt keine Zeit. Auch morgen nicht. Und übermorgen ist Kränzchen. Vielleicht in vier Tagen. Das Ganze eilt nicht so. Sie hat es sich übrigens anders überlegt. Sie braucht das Kleid eigentlich überhaupt nicht.
„Vielleicht können Sie es anderweit verkaufen. Bei meiner normalen Figur! Kunststück. Natürlich will ich Sie entschädigen. Aber das ist doch selbstverständlich. Hier habe ich ein altes Cheviotkleid. Für gut kann ich es nicht mehr tragen. Aber so für alle Tage. Vielleicht können Sie es umarbeiten. Viel darf es aber nicht kosten, Fräulein. Machen Sie mal bissel Geschick ran, Kinderl, für mich als gute Kundin."
„Und wenn ich mir die Finger wund rechne, unter fünfzehn Mark mit Zutaten kann ich es nicht machen, gnädige Frau."
„Fünfzehn Mark? Für so eine lumpige Umarbeitung. Sie haben doch höchstens einen Tag damit zu tun. Für fünfzehn Mark bekommt man ja bald einen Platz in der Oper. Nehmen Sie ruhig billigeren Zwirn."
Endlich einigt man sich auf elf Mark fünfundsechzig.
Die Schneiderin trägt das umzuarbeitende Kleid nach Hause.
Am nächsten Morgen kommt Frau Klaffke. (Schluß auf Seite 6)

Ein kleiner Irrtum

Zeichnung von Willi Steinert

Windstärke 10. Es wurde ungemütlich.
Herr Pastor Müller aus Stralsund pürschte sich an einen Mitreisenden heran, der matt und dumpf an der Reeling lehnte.
„Ehem", sagte Pastor Müller, „ja, ja, die Gefahren der Seereise!"
Jener gab einen leise stöhnenden Laut von sich.
„Auch Sie denken gewiß daran, wie nahe jeder in jedem Augenblick an der Pforte des Todes steht?" sagte der Pastor.
„Haben Sie Ahnung! Immer und immer muß ich daran denken!"
Pastor Müller war beglückt.
„Nicht wahr", sagte er, „muß der Gedanke an das Ende uns nicht mahnen, ständig bereit zu sein? Müssen wir nicht alles tun, um, wenn es sein soll, beruhigt von hinnen scheiden zu können?"
„Ganz Ihrer Ansicht! Das predige ich nun den Leuten seit Jahren täglich und täglich! Aber sie hören ja nicht, sie hören ja nicht!"
„Sie sind wohl ein Amtsbruder?" fragte Pastor Müller, angenehm berührt!
„Amtsbruder? Ich? Nee! Ich mache in Lebensversicherungen!"

Die Dame mit dem sozialen Verständnis

Zeichnung von Jacobus Belsen

„Ich habe für soziale Probleme alles Verständnis. Daß aber, wo wir Gesichtsmassage, Schminke und Puder haben, die Armen unverhüllt ihre Elendsgesichter zeigen, sehen Sie, das nehme ich ihnen übel!"

Josef Maria Frank: Die Nacht des Bettlers

Fünf Jahre bin ich arbeitslos.
Fünf Jahre schon. Was ist das bloß,
Was ist da nur gescheh'n —?
Es starb mir Frau, es starb mir Kind,
verhungert alle beid' mir sind.
Ich — kann das — nicht versteh'n!
Ich stieg treppauf, ich stieg treppab.
Um Arbeit bat mein blaß Gesicht.
Ich schrie fast auf. Man wies mich ab.
Man brauchte meine Arme nicht —
man brauchte nicht und wollte nicht. . . .
Fünf Jahr' schon!

Viel Stuben gibt's. Die Stadt ist groß.
Und dennoch bin ich obdachlos.
Was ist da nur gescheh'n —?
Die Möbel nahm der Kaufmann mir,
der Hauswirt warf mich vor die Tür.
Ich — kann das — nicht versteh'n!
Ich stieg treppauf, ich stieg treppab.
Ich klopfte an — nur um ein Pfühl.
Das pumpt man nicht. Man wies mich ab.
Was blieb mir anders als Asyl,
als Park und Penne und Asyl. . . .
Drei Jahr' schon!

Beim Metzger bleibt so manches Stück,
beim Bäcker manches Brot zurück,
manch Wirtshaus seh' ich steh'n,
Da ißt man's auf, da liegt's zuhauf.
Mein Hunger aber hört nicht auf.
Ich — kann das — nicht versteh'n!
Ich steig' treppauf, ich steig' treppab,
zerlumpt, verlaust. Die Klingel schrillt.
Die Tür fliegt zu. Man weist mich ab.
Ich winsle noch. Mein Hunger brüllt
und macht mich wild und macht mich wild. . .
Ein Jahr' schon!

(„Frau Klaffte läßt arbeiten". Schluß.)

„Wissen Sie, elf Mark möchte ich doch nicht für das alte Kleid anwenden. Schneiden Sie einfach oben das Bündchen weg und nähen Sie den kleineren Kragen an, den ich mitgebracht habe. Das dauert keine Stunde."

„Wie Sie wünschen."

„Und dann nehmen Sie aus dem Rock eine Bahn heraus. Das dauert keine Stunde."

„Wie Sie wünschen."

„Vielleicht versetzen Sie die Knöpfe noch ein wenig, wenden den Gürtel, nehmen unten den Saum ein bissel breiter und plätten das Kleid durch. Das alles dauert keine Stunde."

„Wie Sie wünschen, Frau Klaffte."

„Das kann ja die Welt nicht kosten."

„Ich werde es äußerst für fünf Mark machen."

„Fünf Mark? Diese kleine Arbeit wollen Sie mir berechnen? Also Fräulein, kulant sind Sie nicht gerade. Solche Läppereien macht man seinen Kunden umsonst. Aber ich sehe schon, mit Ihnen ist genau dasselbe Theater, wie mit allen Schneiderinnen. Ich verzichte auf Sie und Ihre Arbeit, aber das eine kann ich Ihnen sagen, Fräulein, empfehlen werde ich Sie bestimmt nicht."

Berlin W

Schwanewitts, die reichen Schwanewitts, waren maßlos stolz auf die überseeische Schwiegertochter, die ihnen der Sohn von drüben ins Berliner Heim gebracht hatte.

Es waren die ganz guten Freunde, denen Mama Schwanewitt ins Ohr zu flüstern pflegte: „Meine Schwiegertochter — ein echter Mischling aus Louisiana, meine Herrschaften!“

*

Der Sachkenner

„Es ist wahrscheinlich furchtbar anstrengend und aufreibend, Generaldirektor zu sein,“ sagte das mitleidige junge Mädchen zu dem Industriegewaltigen.

„Gott, wissen Sie,“ antwortete er, „wenn die Werke voll beschäftigt sind, und wenn man sich vor Aufträgen nicht retten kann, kann's jeder Schafskopf sein, aber heute, wo nichts zu tun ist und alles still liegt, hat man natürlich seine Sorgen!“

*

Noch besser

„Geben Sie mir Ihre Tochter,“ sagte der glühende Liebhaber, „ich kann nicht leben ohne ihre Schönheit — daß sie Geld hat, ist mir wirklich völlig gleichgültig!“

„Wissen Sie was,“ sagte der wohlwollende Vater, „nehmen Sie doch meine Nichte, die ist noch viel schöner und Geld hat sie überhaupt nicht!“

Justitia

Zeichnung von Willi Steinert

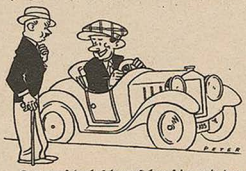
„Ja, das is se! Vor der Türe steht se! Und wenn se draußen is, kann se nich drin sein!“

Zeichnung von S. Siew

„Warum wird denn hier die Kirche gebaut, bei der Wohnungsnot?“ — „Damit die Leute beten können, daß Wohnungen gebaut werden!“

Zeichnung von H. Landwehrmann

„Ich weiß nicht, was die gnädige Frau gegen den Spiegel hat! Sie sagt, er zeige sie häßlich. Ich finde, er zeigt sehr schön!“ — „Keine Aufregung, Kinder, ihr habt alle beide recht!“



„Das muß doch sehr unsicher sein, mit dem kleinen Wagen durch die belebten Straßen zu fahren!“ — „Und wie! Immerzu trifft man Bekannte, die man mitnehmen soll!“

Zeichnung von Karl Holtz

„Weshalb soll man die Naturheilkundigen nicht gewähren lassen? Den anderen Ärzten gelingt doch auch mal eine Heilung!“

Einteilung

In einer schönen Gegend Deutschlands fand ein Motorradrennen statt. Eine kolossale, eine ganz große Sache, ein Ereignis also für alle, die es angeht!

Mit dem nervenaufpeitschenden Endkampf der drei Marken „Meyer“, „Adonis“ und „Dalles II“, aus dem „Dalles II“ als Sieger hervorging!

Leider geschah es durch einen Irrtum der Sekretärin, daß „Meyer“ überallhin als Sieger verkündet wurde.

Gräßlich fluchte der Rennleiter.

„Himmelkreuzbombenelement!“ hustete er die Sekretärin an, „ich hab' Ihnen doch ausdrücklich gesagt: Meyer kommt erst das nächste Mal dran!“

*

Die gute Luft . . .

Zeichnung von Willi Steinert

„Herrlich, diese Luft in freier Natur! Ohne Staub und ohne Rauch!“

Getroffen

Der Professor: „In welcher Verbindung löst sich Gold am raschesten auf?“

Der kluge Kandidat: „In der ehelichen.“

*

Raffiniert

„Hast du eine Zigarre bei dir?“ —

„Nein!“ —

„Na, dann werd' ich eine von meinen rauchen!“

Zimmersuche

Zeichnung von Max Deiters

oder

Esperanto auf St. Pauli zu Hamburg!

Reingelegt oder: Man muß sich zu helfen wissen!

Zeichnungen von Willi Steinert

„Allmächtiger, da kommt das Elend von Rechnungsrätin, die alles betatscht und nichts kauft! Stehen Sie mir bei, Frau Nachbarn, wenn's nötig sein sollte!"

„Nun, wie sind heute die Tomaten?"

„Sehr schön, gnädige Frau!" — „Nun, wir wollen sehen!"

„Die ist zu weich!"

„Die ist zu hart!"

„Die ist zu klein!"

„Die ist zu groß!"

„Die Ware paßt mir nicht, ich werde mir bessere suchen —"

„— ah, guten Tag, Frau Meier. Haben Sie schon gehört . . ."

„Nachbarn, jetzt ist's Zeit! Helfen Sie mir, die alte Ziege reinlegen, nämlich . . ."

„. . . vertauschen wir mal spaßeshalber unsere Tomaten!"

„Wiedersehen, Frau Meier, ich muß noch Tomaten kaufen!"

„Nun, wie sind drei Ihnen heute die Tomaten?"

„Ja, so liebe ich sie; nicht zu weich . . ."

„. . . nicht zu hart . . ."

„. . . nicht zu klein . . ."

„. . . nicht zu groß . . ."

„Es freut mich, daß Sie bessere Ware haben, als Ihre Nachbarin! Bitte ½ Pfd. davon!"

China und Deutschland

Zeichnungen von Karl Holtz

Solange den Chinesen das Hirn durch Opium vernebelt wurde, war ein Aufstieg unmöglich.

Auch Deutschland muß erst seines Opiums entwöhnt werden . . .!

Stilleben: Hummer und Austern

Zeichnung von Hans Landwehrmann

„Sehr nett! Aber, wissen Se, viel zu viel Kalorien-Gehalt!"

Ach ja . . .

In seinem Weekend ging Herr Marx in tiefer regierungsgeschäftlicher Versunkenheit spazieren. Da begegnete er einem Lehrer, der mit seinen Schulkindern einen Ausflug machte. Eine freundliche, aber aufregende Sache. Ein Kind sprang hierhin, ein anderes dorthin, eins tat dies, andere das. Der Lehrer redete unermüdlich und freundlich und harkte sorgfältig seine Kinder immer wieder zusammen. Über Herrn Marx' sorgenvolles Gesicht huschte ein Lächeln und er sagte:

„Ein ziemlich anstrengendes Stück Arbeit, Herr Lehrer, wie?"

„Weiß der Himmel, ja!" antwortete der Lehrer. „Wissen Sie, solange man sie vor Augen hat und in Rufweite, geht's noch. Aber die Krabben, die einem unkontrollierbar im Rücken herumkrauchen und nicht zu übersehen sind, machen nervös!" — „Tja", nickte Herr Marx gramvoll und gedankenverloren, „tja — die verfluchte Provinzpresse!"

Gut gegeben

In Heidelberg trug sich unlängst auf der Universität folgendes zu: Medizinische Vorlesung. Ein politisch weit rechts stehender Professor doziert über das menschliche Gehirn. Dabei teilt er seinen Hörern u. a. auch die Tatsache mit, daß das männliche Gehirn ein weit größeres Gewicht aufweise als das weibliche.

„Nun, Fräulein Brandt," wendet er sich ironisch an eine ihm als Sozialistin bekannte Studentin, „was folgern wir also notwendigerweise aus dem Vorhandensein des kleineren weiblichen Gehirns?"

Worauf Fräulein Brandt prompt erwidert: „Daß es beim Gehirn des Menschen nicht auf die Quantität, sondern auf die Qualität ankommt, Herr Professor."

*

Der Hitlerianer

Ich sitze in einer oberbayerischen Sommerfrische, deren Bewohner früher radikal-nationalsozialistisch waren, aber wegen der „Fremdenindustrie" sich wieder gewandelt haben, im Wirtshause. Am Tisch nebenan unterhalten sich zwei Bauern.

„Gell," sagt der eine, „der Huaberbauer is allweil no Hitlerianer?"

„O mei," antwortet der andere. „Was versteht denn der von Politik! Gar nix! Den wennst mit'm Bierschlegel auf'n Schädel 'nauf haust, dann sagt er: „Herein!" So saudumm is er!"

*

Das katholische Wetter

Ein Wandersmann ging über Land. Traf einen Bauern bei der Arbeit, wollte ihm etwas Liebes sagen und rief, zum blauen, sonnigen Himmel deutend:

„Petri und Pauli klar, wird ein gutes Jahr!"

„Das gilt hier nicht," rief der Bauer zurück, „das is katholsch, wir sind hier evangelsch!"

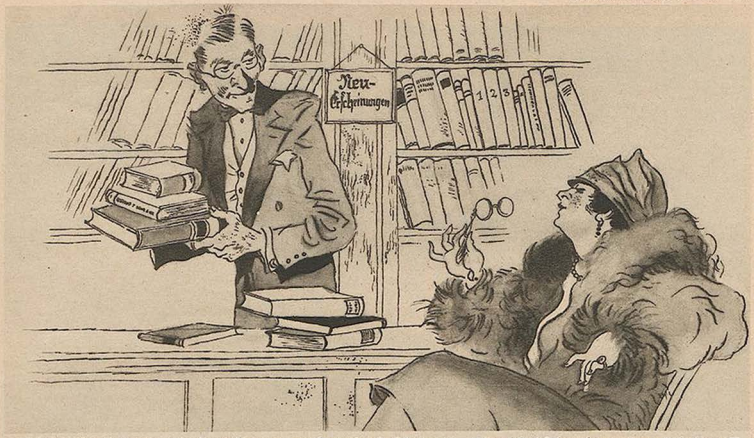
Piefkes in Venedig

Zeichnung von Alois Florath

„Damit uns die Italiener für waschechte Faschisten halten, werden wir von jetzt ab kein Hemd mehr wechseln, Therese!"

Literatur-Verständnis

Zeichnung von Hans Landwehrmann



„Neue englische Literatur, gnädige Frau? Oder etwas von Henderson, Jack London?" — „Alles nichts! Ich möchte etwas ganz Besonderes. Was haben Sie denn da in der Ecke stehen?" — „Das ist Makulatur, gnädige Frau!" — „Ah, Makulatur! Geben Sie mir den neuesten Roman von ihm!"

Respekt!

Frau Schulze: „Ach sagen Sie doch, Frau Müller, wo ist eigentlich Ihr Mann beschäftigt — ?"

Frau Müller: „Erlauben Sie! Mein Mann ist überhaupt nicht „beschäftigt"! Mein Mann ist Ministerialbeamter!"

Pfiffigkeits-Aufgabe

Nr. 2

Das Bild enthält 10 zeichnerische und logische Unmöglichkeiten. Welche sind diese?

Auflösung des Denksportbildes aus Nr. 1: Tulpen haben keine herzförmigen, sondern lanzettenförmige Blätter. — Die Antenne kann nicht unmittelbar am Kopfhörer enden. Sämtliche Schatten liegen verkehrt. — Der „Vorwärts" ist nicht vier-, sondern dreispaltig. — Der „Faust" ist nicht von Schiller, sondern von Goethe. — Der offenstehende Fensterflügel kann nicht hinter dem Bücherschrank sich befinden. — Wenn die Uhr 9.30 zeigt, so muß der kleine Zeiger zwischen 9 und 10 Uhr stehen. — Ein „Vorwärts"-Leser verfügt nicht über so kürzerleichen Zimmergeschmack, wie er auf dem Bücherschrank zu sehen ist!

Die Taxe

In Kleinbummsdorf war Gerichtstermin. Von Kleinbummsdorf bis Großbummsdorf zur Bahnstation ist es weit. Zufällig fährt ein Bauer mit einem Schwein zum Bahnhof. Der Amtsgerichtsrat, der es eilig hat, nützt die Gelegenheit und fährt mit. Angelangt, will er den Bauer für seine Freundlichkeit belohnen: „Wieviel darf ich Ihnen — ?" Der Bauer wehrt ab: „Nee — nee, lassen Se man sind, Herr Jerichtsrat, det war mir 'ne Ehre!" Der Herr Gerichtsrat will das nicht zulassen und drängelt weiter, wieviel er schuldig sei. Da weist der Bauer mit der Peitsche nach rückwärts: „Tjä! Sehn Se, für dat Schwein krieg' ick einen Daler! Nu könn' Se sich't selber taxieren!"

*

In einem Wohnungsamt

lief vor kurzem folgendes Schreiben ein: „Da meine Frau und ich nur ein dunkles Kabinett mit Nebengelaß bewohnen und nach fünfmonatlicher Ehe trotz dringender Pehtitionen sich das nicht geändert hat und wir infolgedessen täglich Mutterfreuden entgegensehen, fragen wir das Wohnungsamt: Muß das sein?" Darauf antwortete das Wohnungsamt: „Wir haben Ihren Brief vom 11. d. M. unter Registratur-Nr. A II/739 c der städtischen Wohnungsdeputation überwiesen, die in ihrer am 23. d. M. stattfindenden Vollversammlung über Ihre Frage Beschluß fassen wird."

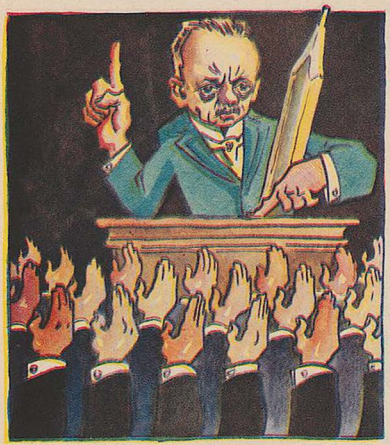
Kanalschwimmer

„Minsch, Hein, dor's all wedder een öbern Kanol swommen, hier steih't in „Echo". Wat hebbt de Lüd dor blos ut?"

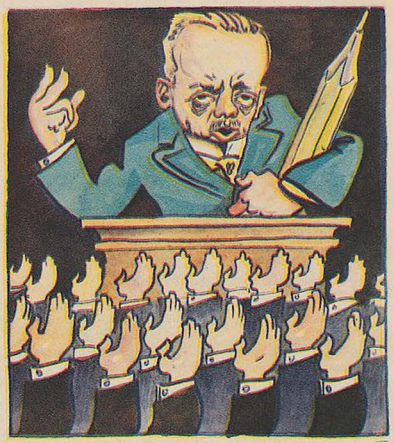
„Wat se dor ut hebbt, Fietje? Dat's doch klor as dicken Kaffee, dat Fohrgeld wölt sei sporn!"

Die Fraktion Halb und Halb

Zeichnungen von Willi Steinert



„Also wir stimmen ab. Wer der Ansicht ist, daß Stresemanns Verständigungspolitik den Prinzipien der Deutschnationalen Volkspartei kraß widerspricht, erhebe die Hand! Danke, das ist eine 100prozentige Einstimmigkeit!"



„Weiter! Wer der Ansicht ist, daß die Deutschnationale Volkspartei sich strikt an ihre Prinzipien zu halten hat, erhebe die Hand! Danke, auch hier ergibt sich eine 100prozentige Einstimmigkeit!"

„Nun aufpassen! Aus Ihrem letzten Beschluß, meine Damen und Herren, ergeben sich bestimmte Konsequenzen. Unsere Prinzipien erfordern, daß jeder unserer Grundsätze nur mit 50 Prozent Verbindlichkeit durchgefochten wird!"

„Unsere Minister werden sich also gegen die Verständigungspolitik Stresemanns erklären, ihre Befolgung hingegen gutheißen! Ich danke Ihnen. Stimmen Sie auch in Zukunft geschlossen für die Ideale deutschnationaler Unbeirrbarkeit!"

Er dürfte recht haben . . .

Zeichnung von Jacobus Belsen

„Nehmen wir an, Lord, es käme zum Kriege. Wir waren bisher gewohnt, daß andere Länder für Englands Interessen bluten. Wer würde diesmal . . .?

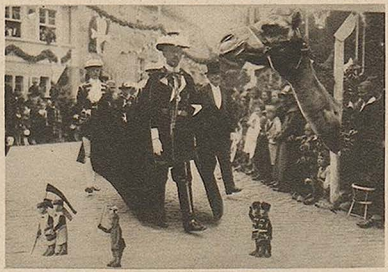
„Diesmal würden es die Russen sein, Mylady, die Russen selber!"

Jotthilf Pankes Kurbelkasten-Revue

Lieber Wahrer Jacob!

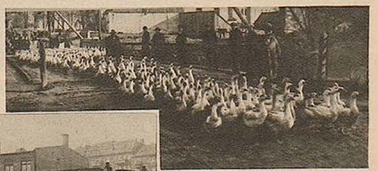
Meine erschte Kurbelrevue, obschonst se doch man bloß een Schmeck-Häpsken war, hat, heere ick, die Leute janz jut jefallen, also wer ick weiter meine Dinger drehn. Bloß eenem hat de Revue nich jefallen, aber

det war so'n vornehmer Hund, weeßte, uff den det weiter nich ankommen dut. Un wenn ihm meine Bilder nich jefallen, liejt det kaum an mir. Wenn beispielsweise

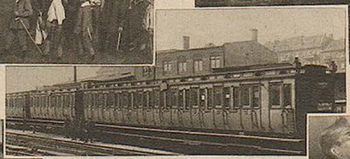


der Hohenzollernsprößling Prinz Oskar, jenannt der Zijaretten-Oskar (weil er den Stresemann-Attentäter Zijaretten mit'n heechstpersönlichet Handschreiben in't Kittchen schickte) in Sonnenburg, wo een sehr bekanntet Kittchen for schwere Jungens is, den iblichen Johanniter-Rummel zur Freide aller zwee- und vierbeenigen Zuschauer bewerkstelligte, so kann ick doch nich dafor, wenn allens frient.

Hier siehste, wie Ruth Fischer sich mit eenen moskowitisch amtlich abjestempelten Kommunisten auseinandersetzen dut.



Un hier ha'k Material jedreht for't Reichsschuljesetz! Fein, wat? Herr v. Keudell wird zwar entsickt sind, jeder vaninstige Mensch aber wird per Stimmzettel dafor sorgen missen, det so'n Unfug uffheert!



Hurrah! Een Ausflug des Kreenigin-Luise-Vereins von Klein-Kietz, Kreis Dämelsdorf!

Det Zentrum an de Strippe von de Deutschnationalen! Sehr jefallen dut det den jeistlichen Herrn nich!

Der Andrang zu de Handwerks-Ausstellung in München is nich zu beschreiben!

Womit ick verbleibe mit ville Jriese dein getreier Jotthilf Nanke, an'n Jörlitzer Bahnhof fleich links.

*

Gut getroffen

„Weißt du, meine Schwiegermutter ist eine richtige Tageszeitung."

„Wieso? Erzählt sie soviel?"

„Das nicht! Aber sie erscheint täglich!"

*

Achtung!

Nächste Nummer des „Wahren Jacob":

Sondernummer

„Verfassungstag"

Mein Freund Mudicke, der jeden Morjen betet: Herr, erhalte uns den Jrafen Westarp! Von wejen de nächsten Wahlen, vastehste!

Beim Heiratsvermittler

„Hat die Dame sonst keine Fehler."

„Ja — sie ist blutarm."

„Bitte, möchten Sie das letzte Wort nicht etwas prägnanter betonen?"

Symbolisches / Berichte aus der Wirklichkeit

Die Malschwitzer Feuerwehr

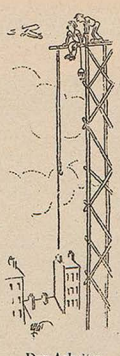
wollte sich ewigen Ruhm und eine gute Löschprämie erwerben. Aber wo's nicht brennt, gibt's für die Leute von Schlauch und Spritze keine Lorbeeren zu holen. Also zündeten die guten Malschwitzer Wehrmänner selbst ein paar lustige Feuerchen an, um ihren Ruhm daran aufzuwärmen.

Genf ist gerade vorüber und ich will nichts gesagt haben.

Karikaturen des Auslands

Das bolschewistische Schwert ist furchtbar –

bis zu dem Augenblick, wo es gezogen wird!
(„Le Rire", Paris)



Der Arbeiter auf hohem Gerüst: „Nein, die Fliegerei wäre nichts für mich, ich würde bestimmt schwindlig werden!"
(„Canard Enchaîné", Paris)

„Haben Sie alte Kleider?" — „Das schon, aber die trägt mein Mann!"
(„Humorist", London)

„Und nun entschuldigen Sie vielmals, Fräulein, daß ich Ihnen den Rücken zukehren muß!"
(„London Opinion", London)

„Die Stellung Englands ist so sicher wie noch nie!"
(„Wiener Arbeiterzeitung", Wien)

Onkel Sam, wie ihn das lateinische Amerika sieht!
(„Crítica", Buenos-Aires)

Der Königin-Luisen-Bund

hält streng an den Potsdamer Sittengesetzen und altpreußischen Kleidungsvorschriften fest. Sie sehen auch danach aus, die werten Damen! Ein paar weniger reife Damen dieses Kreises aber lökten gegen den sittlichen Stachel und verstießen gegen die Hauptpunkte der Altkleiderordnung. Sie trugen weder das Fischbeinstehbörtchen oben bis über den letzten Halswirbelknochen, noch das schwarzweiß gebatikte Kattunkleid unten bis über die markanten Fußknöchel. Und Zöpfe trugen sie überhaupt nicht mehr. Da erhob sich ein groß Geschrei unter den Angejahrten und sie trennten sich voneinander.

Die in der gutschließenden monarchistischen Verpackung sind wieder unter sich. Gewissermaßen der schlotterichte Königin-Luisen-Bund. Und die mit den lockeren Sitten und Gewändern haben sich selbständig gemacht unter der Firma: Luisen-Bund.

So fiel mit Haarpracht, Halskrause und Rockſaum leider auch die — Königin.

*

Schlafzimmer mit Rollwand

hat sich ein Möbelhaus für die oberen Zweitausend ausgedacht und fabriziert. Das ist so. Zwei fromme Ehebetten ragen nebeneinander auf. Dazwischen ist unsichtbar eine Jalousie montiert. Ein Knopfdruck (von rechts oder links) und die Wand rollt nach oben, den ruhebedürftigen Gatten wohltätig isolierend.

Wie wär's, Deutschnationale und liebe Volkspartei? In einer Vernunftehe kommen allerhand Sachen vor. — Nur ein Viertelstündchen!

*

Lippenstift in der Mädchenschule

kann nicht verboten werden. Die weiblichen Sprößlinge der guten Gesellschaft dürfen sich ungerügt anmalen, wie die Kollegien jetzt entschieden haben. Was sollen sie auch anders lernen. Rechnen? Zu rechnen haben sie später doch nichts. Und warum sollen die Töchter der Kommerzienräte nicht mit Schminke und Tusche hantieren dürfen, wo die Herren Väter doch auch nach Belieben färben und vertuschen?!

*

Die deutsche Schrift

wird von unserem bewährten Portosteigerer Herrn Schätzl eifrig propagiert. Nicht aus praktischen, aber aus ästhetischen und patriotischen Gründen.

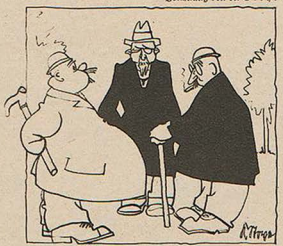
Und so ist's meistens mit unseren „Kulturbestrebungen."

Hübsch traditionell für uns und möglichst unverständlich fürs Ausland.

Karl Schnog.

Der Gradmesser

Zeichnung von R. Stoye



„Der letzte vaterländische Tag war wundervoll!" — „Wieso? Es sind doch kaum zwanzig Menschen beisammen gewesen!" — „Das schon. Aber so schön besoffen bin ich noch nie gewesen wie an dem Tag!"

Billige böhmische
Bettfedern
1kg grau, gestl. Inl. halbweiße 4 RM, weiße 5 RM, bessere 6 u. 7 RM, daunenweich. 8 u. 10 RM, beste Sorte 12 u. 14 RM. Versand franko zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rückn. gestattet.
Benedikt Sachsel, Lebes Nr. 17
bei Pilsen, Böhm.

Frauen
und Mädchen, die an Weißfluß leiden, erh. Aufkl. und Rat nebst wiss. Broschüre gegen 30 Pfg. Porto.
Frau Else Hanf Mellendorf 174
b. Hannover.

Gummi-
Strümpfe, Binden, sämtl. hygien. Artikel. Liste grat.
Frau A. Maack,
Berlin SW 29, Abt. 6
Willibald-Alexis-Straße 31

Ideale Nacktheit
Bd. I-V 140 Aktaufnahmen zus. M. 11.-; Band VI-VII 20 lose Aktkunstblätter in eleg. Mappe. Jede Mappe M. 3.50. Sonderkataloge mit ca. 500 Aktbildern M. 2.50. 12 Aktphotos 3-24 Stück 5.- M.
Versand Hellas
Berlin-Tempelhof 194

MUSIK
INSTRUMENTE
aller Art
Harmonikas, Lauten, Guitarren, Mandolinen, Sprechapparate etc. Versand an Private direkt an Private zu den günstigsten Bedingungen
MEINEL & HEROLD
Musikinstrumentenfabrik
KLINGENTHAL Sa. Nr. 497

Selbstlade-Pistole 14 M.
Waffen aller Art, Munition, Jagdartikel, Uhren, Optik
Waffenfranken a Würzburg 311

Eheleute
erhalt. Preisliste über hygien. Frauen-Artik., Gummiwar., Artik. f. Gesundheits-, Kranken- u. Wochenpflege kostenl.
Sanitätshaus
H. Jigner,
Bremen 58.

Größte Ausw. i. Musikinstrumenten zu herabgesetzten Preisen
Wolf & Comp., Klingenthal Nr. 609
Gr. Kat. usw. Auftr. v. M. 10.— a. portofr. Schallplatten M. 2.50 o. St.

GUMMI-
waren, hygien. Artikel. Preisliste F. 3 gratis. „Medicus", Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 8

Ia Photoapparat

Für Moment- u. Zeitaufnahmen! Kinderleichte Handhabung! Erstaunlich scharfe Bilder! Garantie für jeden Apparat!
Compl. nur: **6.50 Mk.**
frei Nachnahme, einschliessl. Metallkassette, Reserveplatten, Papier u. genauer Anleitung.
F. Goerke, Nürnberg K, Am Maxfeld 7.

Gummi-
Strümpfe, Spezialw. hygien. Artikel, diskr. Versand! Bei Artikel-Angabe Preisl. gratis
Frau Paula Rahn
Bln.-Schöneberg, Keythstr. 29 b.

Beziehen Sie sich bei Bestellungen auf die Zeitschrift
Der Wahre Jacob

Gentleman-Einbrecher

Zeichnung von Willibald Krain

„Eigentlich verstehe ich nicht, weshalb die Polizei so scharf hinter uns her ist!"

„Wo wir doch Repräsentanten des Unternehmungsgeistes sind!"

„Eine Staatsmoral, die dem Unternehmungsgeist sich entgegenwirft, gräbt der Gesellschaft das Grab!"

„Sehr richtig! Das ist ja auch der Irrsinn der Sozialisten, daß sie die Bedeutung des Unternehmungsgeistes verkennen!"